

Beta-Stadt in peripherem Land: Metropolenhierarchie, Stadtwachstum und soziale Schichtung in Mexiko Stadt

Autor(en): **Garza, Gustavo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 36: **Grösse als Problem: Mexiko Stadt**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

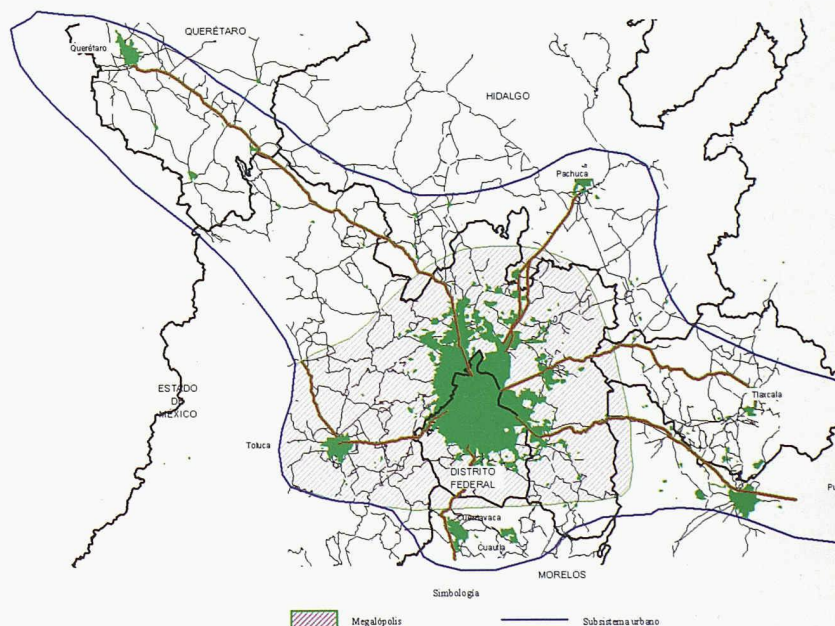
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beta-Stadt in peripherem Land

Metropolenhierarchie, Stadtwachstum und soziale Schichtung in Mexiko Stadt

Die zweitgrösste Stadt der Welt hat nur regionalwirtschaftliche Bedeutung. Etwa drei Fünftel der Bevölkerung leben in mit Europa vergleichbaren Verhältnissen, zwei Fünftel sind sehr arm. Bei anhaltender wirtschaftlicher Stagnation droht sich dieses Verhältnis zu verschlechtern.



Im Jahr 1900 war die Stadt Mexiko eine vergleichsweise kleine Ansiedlung mit 345 000 Einwohnern. In den 1950er-Jahren erlebte sie die Verwandlung in eine Metropolitanregion und in den 1980er-Jahren in eine Megalopolis, die am Ende des 20. Jahrhunderts die zweitgrösste Stadtregion hinter Tokyo ist.

Um 1950, die Stadt zählte 2,9 Mio. Einwohner, begann das explosive Wachstum, das drei Jahrzehnte anhielt. In dieser Zeit urbanisierte sich die ganze Nation. 1980 lebten 56% der Bevölkerung in 227 Städten mit mehr als 15 000 Einwohnern. Mexiko Stadt hatte 13 Mio. Einwohner; es verschmolz mit der Stadt Toluca im Südwesten zu einer Metropole. 1990 (15,2 Mio. Einwohner) war das metropolitane System mit Mexiko Stadt als Zentrum der Nation konsolidiert. Bis Ende des Jahrhunderts wuchs die Stadt noch auf 18 Mio. Einwohner. Seitdem hat sich das Wachstum deutlich verlangsamt.

Heute können wir das Städtesystem im Tal von Mexiko als eine komplexe Überlagerung von politischen und geografischen Räumen sehen, in der gesamthaft 30 Millionen Menschen, ein Drittel der nationalen Bevölke-

rung, leben. Es erstreckt sich über den Bundesstaat Mexiko, den Distrito Federal, der gleichzeitig Landeshauptstadt ist, den Staat Mexiko (Estado de México, Edomex) und die Staaten Querétaro, Hidalgo, Puebla und Morelos. Die Gemeinden und Staaten in einem engeren Perimeter (rosa schraffierte Fläche im Plan) sind die zusammenhängend überbaute Megalopolis. Dieses Gebiet hat keine politische Bedeutung und ist eine rein statistische und planerische Grösse (die Zona Metropolitana de la Ciudad de México, ZMCM). Hier leben circa 18 Millionen Menschen, je die Hälfte im Distrito Federal und im Edomex.

Die Grösse des Stadtgebiets (Megalopolis ohne Substädte) ist von 27 km² um 1900 auf 1550 km² im Jahr 2000 gewachsen. Im Vergleich zu nordamerikanischen Städten handelt es sich aber immer noch um ein kompaktes Stadtgebiet mit einer Bevölkerungsdichte von 116 Personen pro Hektare (Stadt Zürich ohne Wald: 56 Pers./ha; Anm. d. Red.). Doch dies sind nur die statistischen Daten, hinter denen eine unheimlich dynamische, vielschichtige Stadtbevölkerung steht, deren Wir-



ken die ganze Nation prägt und die ein Drittel des nationalen Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet.

Die Geburtenziffer fiel zwar in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, aber die Zuwanderung in die Stadt (ZMCM) stieg in absoluten Zahlen von 217 000 Personen pro Jahr in den 50er-Jahren auf 267 000 am Ende der 80er-Jahre. Dieser ungeheure demografische Druck musste in der Stadt aufgenommen werden. Für die wachsende Bevölkerung brauchte es jedes Jahr Arbeitsplätze, öffentliche Infrastruktur und Wohnraum.

In den 90er-Jahren sank die Nettozuwanderung in die zentralen Quartiere (Distrito Federal) praktisch auf Null. Das Wachstum fand nun in der wirtschaftlich dynamischeren Peripherie statt. Hier, in den Gemeinden des Edomex, entstand auch im grossen Rahmen neuer günstiger Wohnraum. Der Trend könnte sich allerdings wieder umkehren, wenn die nationale Wirtschaftskrise, unter der die zentralen Quartiere der Stadt am meisten gelitten haben, überwunden wird. Am Ende des 20. Jahrhunderts lebten etwa 20% der Arbeitskräfte des Landes in der Stadt. Die Verlagerung vom zweiten in den dritten Sektor hatte zu einer Abnahme der Arbeitsplätze im industriellen Sektor von 40% um 1970 auf 25% im Jahr 2000 und in der gleichen Zeitspanne zu einer Zunahme der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor von 57% auf 75% geführt.

Die grossen Einkommensunterschiede führen zu ausgeprägten sozialräumlichen Kontrasten. 17% der Bevölkerung leben in den Quartieren des oberen Mittelstands und des Reichtums. 39% leben in den Quartieren des unteren Mittelstandes und 44% in den armen Quartieren. Grob heisst dies, dass ein Fünftel der Bevölkerung einen Lebensstil pflegt, der mit dem Leben in den Städten des wohlhabenden Nordens vergleichbar ist, zwei Fünftel leben in Quartieren, die mit den Armenvierteln reicher Städte vergleichbar sind, und der Rest lebt in «Kalkutta-ähnlichen» Verhältnissen, das heisst in weitgehender Armut.

In einer globalisierten Welt versuchen alle Nationen mindestens eine Stadt zu haben, die möglichst hoch oben in der Städtehierarchie steht, die von den drei Megalopolen New York, Tokyo und London angeführt wird. 1890 lag Mexiko Stadt mit 328 000 Einwohnern an der 42. Stelle der grössten Städte der Welt, im Jahr 2000 war sie die zweitgrösste Stadt. Gemessen an ihrer

ökonomischen Rolle in der Weltwirtschaft ist Mexiko Stadt aber eine sekundäre Metropole – eine Beta-Stadt – in einem peripheren Land. Ihre übergeordnete Funktion ist, die nationale Ökonomie und die Ökonomien anderer lateinamerikanischer Städte via Los Angeles und Houston an die Weltwirtschaft anzuschliessen.

Die Stadt Mexiko ist das wertvollste, grösste, komplexeste und dauerhafteste Monument, das die mexikanische Nation in ihrer Geschichte geschaffen hat. In ihr synthetisiert sich die Entwicklung des Landes und zeigt sich die Zukunft des städtischen Lebens. Die Zukunft der Stadt wird in den nächsten Jahrzehnten davon abhängen, ob es gelingt, die Wachstumsraten der Zeit des «ökonomischen Wunders» (mehr als 6% pro Jahr zwischen 1940 und 1980) wieder zu erreichen. Nur so wird der Staat über genügend Mittel verfügen, um die Infrastrukturen, die eine moderne Metropole braucht, finanzieren zu können. Wenn die periodischen Krisen, die das Land seit den 80er-Jahren erschüttern, nicht überwunden werden können, drohen immer mehr Menschen zu verarmen, droht der Megastadt eine zunehmende «Kalkuttalisierung».

Gustavo Garza, Ökonom, lehrt und forscht am Colegio de México über Stadtentwicklung und industrielle Entwicklung, ggarza@colmex.mx

1

Plan des Tals von Mexiko mit den Grenzen der Bundesstaaten (schwarz); grün die Kernstadt, rosarot die Zona Metropolitana (ZMCM), die blaue Linie umfasst das gesamte Städtesystem

2

In den traditionellen Wohnquartieren verbunkern sich die Hausbesitzer in zu Festungen ausgebauten Einfamilienhäusern

3

Junge Reiche ziehen neuestens Luxuswohnungen in Hochhäusern in innerstädtischen Trendquartieren dem Einfamilienhaus in peripheren «Gated Communities» vor

4

Eine Bauernkooperative aus Chiapas verkauft im Stadtzentrum Kaffee